

Kritik: Theater des Augenblicks

Siebzig Liter Tränen

25.01.2008 | 18:44 | (Die Presse)

Ein Projekt über Trauer und Freude für Kinder ab 9.

„Tränen sind nichts als Gefühl, das man angreifen kann“, heißt es einmal. Sie dürfen vergossen werden. Müssen sogar. Weil eine ungeweinte Träne tief sitzen bleibt. Und das tut länger weh. Also darf geheult werden – auf der Bühne zumindest, denn so rührselig wird es nicht, dass das junge Publikum zu den mit dem Programmfolder ausgeteilten Taschentüchern greifen müsste. Im Gegenteil: Wenn Miguel, dessen Schleusen bei jeder Gelegenheit übergehen, beim Zwiebelschneiden die Taucherbrille in null Komma nichts mit Tränen füllt, oder Adrian, weil die Freunde seinen grauenhaften Gesang nicht mögen, einen halben Kübel vollweint, dann lässt der kleine Theatertrick die Herzen höher schlagen und zaubert ein vergnügtes Lächeln auf die Gesichter.

Charmant nähert sich das Kollektiv „Konnex“ im „Tränenprojekt“ (Theater des Augenblicks) dem Tabuthema Weinen. Immer wieder werden Szenen wortlos durch Bewegung und Tanz dargestellt – was nützen auch die besten Worte im Ohr, wenn man über die Augen direkt in den Gefühlsbauch gelangen kann? Die jungen Zuschauer fangen erst spät an zu wetzen. Auch die Buben. Ein gutes Zeichen.

„Ich möchte ein Eisbär sein im kalten Polar. Dann müsste ich nicht mehr schreien, alles wär' so klar“, „singt“ Miguel den Grauzone-Hit in Zeichensprache nach. Am Ende haben alle genug geweint, dass ihre Tränen durch eine an ein mittelalterliches Chemielabor erinnernde Maschine in reines Wasser und reines Salz getrennt werden können – ein Happy End bei aller Beklommenheit über die Misserfolge und Missachtungen des Lebens. Kindgerecht und schön: Bei einer Tasse Tränentee werden Rezepte für (Tränen-)Salzstangerln, Fisch im (Tränen-)Salzmantel oder die Ideen für ein (Tränen-)Salzbad ventiliert. i.w.

„Das Tränenprojekt“, Theater des Augenblicks:

26.1. (20Uhr), 27.1. (15Uhr), 29.+30.1. (10Uhr).

(„Die Presse“, Print-Ausgabe, 26.01.2008)